

Vertretung zur Sprache kommen müßte. Doch ist der Oct. wo der zukünftige Resorntminister zu dem Nachweis Gelegenheit finden wird, daß die den Intentionen der Staatsregierung direkt zumvorkommende Haltung Böhmings in der Polenpolitik für seine Beziehung in den Rußland entscheidend gewesen ist.

**Oesterreich-Ungarn.**

Ueber die Ausgleichsverhandlungen schreibt „Magyar Ország“, daß der Ausgleich zwischen Szell und Koerber abgeschlossen sei. In der Frage der Weinzollklausel habe die ungarische Regierung nachgegeben, von dem Standpunkte ausgehend, daß dies nicht eine österreichisch-ungarische, sondern ein österreich-ungarisch-italienische Angelegenheit sei und daß man den vorgebrachten Wünschen Rechnung tragen müsse, solle nicht der Dreibund aufgelöst werden. So viel ist gewiß, meint das Blatt, daß der heutige Zollsatz wesentlich erhöht werden wird; die Einfuhr von italienischem Wein wird auf ein Quantum von einer halben Million Hektoliter festgesetzt werden. Bezüglich der Veterinärinspektion wurde dem Standpunkte der österreichischen Regierung Rechnung getragen. Bezüglich der Lokalitätsklausel, welche Dr. v. Koerber fordert, hält die ungarische Regierung an dem Standpunkte fest, daß der heimische Industrie staatliche Begünstigungen gewährt werden sollen. Es heißt, die ungarische Regierung werde auch fernerhin jenen Industriezweigen staatliche Unterstützung gewähren, welche in Ungarn nicht eingeführt sind. In dieser Frage hat die österreichische Regierung nachgegeben und den Standpunkt der ungarischen Regierung angenommen. In der Frage der Tariffsteuer hat die ungarische Regierung nachgegeben. Es wurde angenommen, daß im Innenverkehr die Tariffsteuer ermäßigt werde, im Transit- und Auslandsverkehr die Tariffsteuer gestrichen werde. Schließlich hat die österreichische Regierung den Standpunkt gebilligt, daß in Oesterreich die ungarischen Renten nicht besteuert werden.

21. Nach Meldungen aus Lemberg wurde in Przemyśl der Gasmirch Lewkowicz und der frühere Polizeikommissar Burthard wegen Spionage verhaftet. Lewkowicz Gasmirch war der Sammelplatz der Unteroffiziere, die dort hajar-dierten. Denen, welche Verluste hatten, streckte der Wirth Geld vor; wenn sie dies nicht zurückzahlen konnten, ließ er sich geheime Papiere aus den Militärkassentischen ausliefern. Burthard unterstützte dieses Treiben. Außerdem wurden auch mehrere Unteroffiziere verhaftet.

**Balkanstaaten.**

Der deutsche Gesandte in Athen theilte der griechischen Regierung mit, Kaiser Wilhelm habe auf Wunsch des Königs Georg das preussische Kriegsministerium ermächtigt, einen höheren Offizier zur Organisation des gesundheitstechnischen Dienstes für die griechische Armee auf drei Jahre nach Griechenland zu beurlauben. Der Name des Offiziers werde binnen Kurzem der Regierung mitgetheilt werden.

Dem Prinzen Nikolaus von Griechenland, der sich am 28. August in Petersburg mit der russischen Großfürstin Helene, der Tochter des Großfürsten Wladimir, vermählen wird, hat der Zar als Heirathsgabe eine Jahresrente von 200 000 Frank ausgezahlt. Das Angebot des Zaren, diese Rente auf 800 000 Frank zu erhöhen, für den Fall, daß der Prinz dauernd in Rußland verbleiben und in russische Dienste treten würde, hat derselbe im Einverständnisse mit dem König Georg abgelehnt.

Die griechische Regierung richtete im vorigen Jahre an die großen Schiffswerften in Italien, England und Deutschland die Aufforderung, ihre Entwürfe und Kostenanschläge für Lieferung eines großen Panzerkreuzers erster Klasse und eines Torpedozerstörers einzusenden. Die zur Prüfung dieser Anschläge eingesetzte Kommission, an deren Arbeiten sich auch Prinz Georg, der Oberkommissar von Kreta, betheiligte, hat jetzt ihre Gutachten erstattet und die Pläne der Rier Werft „Germania“ als die geeignetsten anerkannt. Der endgiltige Auftrag wird daher dieser Werft nach der Rückkehr des Königs erteilt werden. Die Geldmittel für die Bestellung liegen in dem seit Jahren durch die freiwilligen Spenden der auswärtigen griechischen Kolonien angesammelten „Flottenfonds“ bereit, so daß ein Parlamentsbeschluß nicht mehr erforderlich ist.

**Rußland.**

Die Persönlichkeit des Charlower Aitenlärers ist noch nicht festgestellt; er verweigert Nennung seines Namens, gehört aber den gebildeten Klassen an und ist anscheinend Mitglied der Revolutionspartei, auf deren Liste Fürst Obolenski wegen seiner

Strenge schon längst stand. Wie bekannt, besteht eine weitverbreitete Verschwörung, welche die Ermordung sämtlicher Gouverneure der westlichen Gouvernements plant. — Der Gouverneur von Wilna, General von Wapl, auf den vor kurzer Zeit ein Attentat verübt worden ist, hat seinen Antheil eingestrichelt.

**England.**

Nach den von der Admiralität aufgestellten Plänen wird Anfang nächsten Monats im Mittelmeere eine britische Seemacht in Stärke von 92 Schiffen zusammengezogen werden, welche nördlich von Korsika große Manöverübungen vornehmen soll. Später werden sich die Schiffe in zwei Geschwader theilen, welche den ganzen Winter hindurch im Mittelmeere kreuzen werden. Man läßt hier offenbar das Bedächtniß, die englische Machtstellung besonders im östlichen Mittelmeere in ihrer ganzen Entfaltung vorzuzeigen. Auch deutet man an, daß eine etwaige unglückliche Wendung im Befinden des Sultans Abdul Hamid Uebertragungen im Orient bringen könne.

» Bei der glänzend verlaufenen Flottenparade in Southampton am 16. d. stand der König in Admiraluniform auf der Commando-Brücke, neben ihm seine Gemahlin in weißer Toilette. Freudlich dankend nahm er die stürmischen Glückwünsche der Matrosen entgegen. Auch von dem in letzter Stunde einkommenden italienischen Admiralsschiffe, des portugiesischen und japanischen Geschwaders wurden dem Könige Ovationen dargebracht. Nach Beendigung der fast zweitägigen Rundfahrt des Königs erhaltete von der aus 108 Schiffen bestehenden Flotte ein dreifaches, wie Donner klingendes g.m.m. schaftliches Hopp Hopp Hurrah! Das Wetter war günstig. — Bei der Ankunft der Burengenerale in London erklärten die Menge fast den Salonwagen mit Hurrahrufen. Nur mit Hilfe der Polizei gelang es, den Omnibus zu erreichen, auch auf der Fahrt zum Hotel wurden die Ovationen fortgesetzt. Das Aussehen der Burengenerale war ein sehr gutes.

**Sina.**

Die Gegnerschaft gegen den britischen Handelsvertrag, welche sich in Peking bemerkbar macht, läßt erwarten, daß erst sehr verzwickte Verhandlungen erfolgen müssen, bevor die Interessen der verschiedenen Mächte in Uebereinstimmung gebracht werden können und Chinas Steuerhystem reformirt ist. Amerika und Japan erheben Einspruch gegen die Erhöhung der Zölle, insbesondere der Exportzölle. Rußland tritt den die Befugnisse des „Imperial Customs Commission“ erhaltenden Bestimmungen des Vertrages im Hinblick auf das englische Uebereinkommen mit China entgegen, das bestimmt, daß ein Engländer der Chef desselben sein müsse, so lange ein Uebergewicht des englischen Handels vorhanden sei. Der portugiesische Gesandte hat zur Sprache gebracht, daß Portugal, ein Nichtunterzeichner des Protokolls, berechtigt sei, seine Waaren gegen die durch seinen eigenen Vertrag mit China festgesetzten Steuern einzuführen, anstatt gegen die erhöhten Zölle des Protokolls.

**Südamerika.**

Die Commandanten der vor Puerto Caballo stehenden fremden Kreuzer, darunter der deutsche Kreuzer „Falk“, haben im Einvernehmen mit dem Befehlshaber der Stadt für den Fall einer Eroberung dieser durch die Revolutionstruppen nachdrückliche Mahnungen zum Schutze des Lebens und Eigentums der Ausländer gethan.

**Bermischtes.**

Um 8000 Mark bestohlen. Eine theure Bahnhofsbestandtheil machte ein Materialhändler aus Thüringen, der in der Heimath sein Geschäft für 8000 M. verkauft hatte und mit dem Erlöse nach der Reichshauptstadt gekommen war, um sich hier eine neue Existenz zu gründen. Er lernte auf dem Bahnhof den am 12. Februar 1874 zu Hamburg geborenen, angeblichen Ingenieur Habermann und dessen „Braut“, die 26 jährige unverheiratete Alwine Friede kennen. Habermann überredete den Provinzler, zu ihnen ins Hotel zu kommen. Am andern Morgen brachte der gutmüthige Thüringer die Friede zur Bahn, da sie nach Lübeck fahren wollte. Als er in das Hotel zurückkehrte, mußte er die traurige Entdeckung machen, daß die 8000 Mark aus seinem Koffer verschwunden waren. Der Bestohlene reiste sofort nach Hamburg und erstattete Anzeige, worauf die dortige Polizei einen Steckbrief hinter dem der That verdächtigen Liebespaar erlassen hat. Die Verfolgten führen einen kleinen schwarzen Hund bei sich; ihr gegenwärtiger Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Meisterschäpe. Ueber 600 Lorbeerkränze hat der Meisterschäpe Meide Hirsch, Wirth zum Brauerei

„Geldwala“ in Neuenburg, errungen. Wenn er in der letzten Zeit vielleicht auch von anderen Schützenkameraden in der Leistungsfähigkeit nie und da übertroufen worden ist, so steht er immerhin in der Zahl der errungenen Preise unerreicht da. Die 600 Lorbeerkränze zieren die vier Wände eines seiner Zimmer, das eine eigentliche „Schützenstube“ bildet. Unter den sorgfältig gepflegten und in frischem Grün erhaltenen Kränzen prangt ein prächtiger Silberkranz, den Herr Hirsch am internationalen Schützenfest in Rom 1895 errungen hat und der ihm von König Humbert persönlich überreicht wurde. Etwa 100 Diplome, wovon die meisten kunstvoll gearbeitet sind, gehören zu dem Inventar seiner Schützenstube, ferner etwa 150 gestricke Geldbörsen, desgleichen eine große Zahl von Gaben-Etuis. Schützenmedaillen besitzt Hirsch für mehrere Tausend Franken; die Schützenhalber und Medaillen der eigentümlichen Schützenfeste von 1830 an bis heute besitzt er in doppelter Kollektion. Dazu kommen Becher, Gobelets, Schützenhosen usw.

Zwei amüsante Vorkommnisse, die sich während der Krönungszeremonie in der Westminsterabtei ereigneten, werden jetzt erzählt und viel belacht. Der bisherige Vizekönig von Irland, Lord Cadogan, welcher mit drei anderen Pairs den Balbachin der Königin trug, wollte nach Beendigung seiner Handlung sich auf seinen Sitz zurückziehen, wobei er pflichtgemäß rückwärts ging, dabei aber seinen Stuhl verfehlte und sich mit großem Eklat recht wuchtig auf den Steinboden niederließ, wobei ihm natürlich seine schöne Krone vom Haupte flog. — Der alte Lord Crawford fiel in der schwülen Kirchenatmosphäre während der langen Ceremonie in süßen Schummer, wobei er seinen großen und schweren goldenen Stab, den er als schottischer Reichsstatthalter trug, fallen ließ, der dann mit ziemlicher Wucht das kahle Haupt des Marquis von Winchester traf und diesem die Krone vom Kopfe schlug. Der arme Marquis war natürlich ebenso entsetzt und verdrrießlich wie der unsanft aufgeweckte Lord — und die hochbeden Zuschauer dieser Tragikomödie waren froh, einmal lächeln zu können während der anstrengenden Feierlichkeit der Krönungszeremonie.

Eine Cholera katastrophe. Das „Neuerliche Bureau“ in London hat von der Fürstin von Sarawak (Besitzerin der englischen Familie Brooke in Asien) Details über eine fürchterliche Katastrophe erhalten, welche dem Strafzuge zustieß, der jüngst vom Radshah Sir Charles Brooke gegen Wilddiebe in seinem Gebiete entsandt worden. Die Streitmacht, welche von drei Engländern, darunter Mr. Bynerbrooke, dem Thronerben, befehligt war, wurde auf dem Marsche nach dem Schauplatz der Operation plötzlich von der Cholera überfallen, welcher Seuche über 1000 Mann oder ein Zwölftel der Expedition erlagen. In ihrem Kommentar über diese Heimtuchung sagt die Fürstin von Sarawak: „Ich kann mir denken, wie sie herbeigeführt wurde. Einige Krankheitsfälle stellten sich am ersten Abend der Reise ein, aber Jedermann hoffte, daß es nichts Schlimmeres sei als das gewöhnliche Fieber oder heftige Ruhr. Am nächsten Tage setzte die ganze Mannschaft ihren Marsch fort, allein während des ganzen Weges folgte die grausame Plage den Mannschaften und griff sie hier und da an. Inzwischen that die kleine Schar von Engländern während dieser fürchterlichen Tage und Nächte Alles, was in ihrer Macht stand, um die Kranken zu pflegen, und die noch Gesunden zu ermuntern und den Vorstoß, koste es, was es wolle, fortzusetzen. Die Rückreise muß ein gräßlicher Anblick für diese drei Männer gewesen sein. Die Ströme waren mit den Leichen von Tausenden ihrer Kameraden gefüllt.“

**Kirchennachrichten für Niefa.**

Getaufte: Paul Otto Willy, S. des Tischlers Richter in Pöplitz. Martha Elisabeth, T. des Arb. Goman. Martin, S. des Restaurateurs R. M. Richter. Anna Luise, T. des Arbeiters R. W. Aug. Schneider. Charlotte Elly, T. des Referendatsführers Reinhardt. Alma Frieda, T. des Handarbeiters R. H. Reibholz. Otto Hermann, S. des Arbeiters Noel. Ida Alma, T. des Blecharbeiters Jäger. Getraute: Dr. Karl Edmund Beng, Pfarrer in Weiba, und Johanna Martha Führer in Niefa. Gustav Emil Schäfer, Schlosser, und Anna Minna Ulls, beide in Niefa. Verlobte: Frau Gertrude verm. Kahlke geb. Behrmann, 75 J. 9 M. 10 T. Paul Otto Willy, S. des Tischlers J. H. Richter in Pöplitz, 1 M. 15 T.

Das junge Mädchen konnte dieses Wunderwerk von des Kunstmalers Hand gar nicht genug anstaunen. Fast wie ein höheres Wesen kam Hansine der stille, blasse Mann vor mit den schwärmerischen Augen, die sie immer so seltsam anschauten, als wollten sie in ihr Herz hineinblicken.

Als, in ihrer Unschuld ahnte sie es nicht, daß dieser Künstler auch nur ein unvollkommenes Menschenkind war, daß in seinem Herzen nicht nur hehre Ideale lebten, daß auch wilde Leidenschaften darin tobten. Und noch viel weniger ahnte sie, daß gerade sie es war, die diese Leidenschaften entfesselt hatte.

Wie konnte sie es in ihrer Schlichtheit und Demuth sich denn auch denken, daß sie den so hochbegabten, reichen Künstler bezaubern und hinreißen mußte!

Da lief er in seinem weißen Anzuge, dem großen Schläpphut auf dem Kopfe, mit einer Hast am Strande, als hätte er ein fernes Ziel zu erreichen. Und doch hatte er kein Ziel, denn er machte immer wieder kehrt und lief denselben Weg, den er gekommen war, zurück. Das sah Hansine mit Verwunderung von Dufssens Fenster, an dem sie stand, um nach des Geliebten Schiff Ausgud zu halten.

Nun warf der Maler sich in den Sand nieder und schaute zum blauen Himmel empor. Was er da vor sich hin sprach, hörte Niemand, die rauschenden Wogen ver-

schlangen die Klageklänge des Mannes, in dessen Brust ein heißer Kampf tobte zwischen Vernunft und Liebe.

Dieses Mädchen mit den wunderbaren blauen Augen, diese vollendete Schönheit, dies einfache Bauernkind liebte er über Alles. Viele Mädchen hatte er kennen gelernt, viele Schönheiten bewundert, doch noch niemals hatte ihn weibliche Schönheit so hingerissen, wie hier, in dem öden Nordseebade.

Ruhe hatte er hier zu finden gehofft, Erholung wollte er suchen nach rastloser Arbeit, nun sollte ihm dieses Mädchen begegnen, unter einem Dache sollte er mit Hansine wohnen.

„Ich muß mein Herz bezwingen, ich darf sie nicht lieben, die Standesrücksichten verbieten es mir. Sie ist zu einfach, zu ungebildet, oh, wie dürfte ich es wagen, sie in meine Bekanntschaft einzuführen, sie paßt nur unter Bauern und Fischer.“ Das sagte sich Detlef immer wieder. Aber das war nur die Sprache der kaltschnelnden Vernunft, nicht des Herzens Worte waren es. Die lauteten ganz anders. Immer von Neuem tönten sie stundenwährend: Setze Dich hinweg über kleinliche Standesrücksichten. Was sind alle klugen Bekannten gegen dieses Mädchen? Seine Liebe ist das höchste, das schönste auf der Welt. Nimm Hansine zum Weibe. Du bist reich, baue Dir hier eine Villa, leb ganz Deinem Weibe und Deiner

Kunst, kümmere Dich nicht um die übrige Welt, so wird sich Dir ein Paradies höchster Glückseligkeit erschließen.“ „Ja, ich will es!“ rief Detlef plötzlich ganz laut, sprang auf aus dem Sande und eilte wieder in wilder Hast am Strande auf und nieder.

Hansine saß mit einer Handarbeit in der schattigen Jasminlaube des großen Gartens, der hinter dem Hause lag. Der Vater war draußen auf dem Felde und half bei der Ernte. Broberfens waren zum Concert an den Strand gegangen.

Doch da ging Jemand im Garten, Hansine schaute auf und sah den Herrn Maler. Schnellen Schrittes kam derselbe auf die Laube zu, verbeugte sich und fragte in seinem wohlklingenden Hochbänisch, ob er das Vergnügen haben dürste, neben dem „Fräulein“ zu sitzen. Erdröhend stand das junge Mädchen auf, um einen Stuhl für den Herrn zu holen, die Bank, auf der sie gesessen, war nur klein und schadhaft.

Nun saß Detlef dem heißgeliebten Wesen, das ihm alle Sinne verwirrte, gegenüber.

Er hatte sich fest vorgenommen, Hansine heute eine Liebeserklärung zu machen. Die Worte, die er sagen wollte, waren alle wohl überlegt.

Fortsetzung folgt.